Freitag, den 18. Oktober 1935
Nr. 286 Jahrgang 13

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4

Volksstimme
Bielitz-Biala u. Umgebung

Vollmachten für die neue Regierung.

Gesetzentwurf vom Ministerrat angenommen. — Vollmachten auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet.

Gestern fand unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Zyndram-Koscialkowski eine Sitzung des Ministerrats statt, in welcher der Entwurf eines Vollmachtengesetzes beschlossen wurde. Der Entwurf sieht die Berechtigung des Staatspräsidenten zur Herausgabe von Verordnungen mit Gesetzeskraft im Bereiche der Wirtschaft und der Finanzen in der Zeit bis zum 15. Januar 1936 vor. Aus diesem Vollmachtengesetz ist jedoch die Verordnung des Staatspräsidenten über die Stabilisierung des Zloty vom 13. Oktober 1927 ausgenommen. Das Vollmachtengesetz erlangt seine Rechtskraft erst nach der Beschließung durch den Sejm und Senat.

Die erste gewöhnliche Session des polnischen Parlaments muß nach der Verfassung im Laufe des November einberufen werden. Normaler Weise könnten also erst dann die neuen Vollmachten beschlossen werden. Da diese Zeit aber zu lang erscheint, besteht die Möglichkeit, daß die gesetzgebenden Körperschaften schon im Laufe dieser oder Anfang der nächsten Woche zu einer außerordentlichen Session einberufen werden, um die Regierungserklärung entgegenzunehmen. Bei dieser Gelegenheit würde Ministerpräsident Koscialkowski das Wort ergreifen. Den zweiten Punkt der Tagesordnung würde dann die Beschließung der Vollmachten für die Regierung bilden.

Internationale und Einheit der Arbeiterklasse

Die Resolution der Brüsseler Tagung.

In Verbindung mit einer gemeinsamen Konferenz mit dem Vorstand des Internationalen Gewerkschafts-Bundes hat am 11. und 12. Oktober in Brüssel eine Sitzung der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale stattgefunden. Den Vorsitz führte L. de Brouckere, vertreten waren die meisten der der Internationale angehörenden Länder.

Die Exekutive prüfte zuerst die Fragen, welche den Gegenstand der gemeinsamen Beratungen mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund bilden sollten. Aus der Debatte ging hervor, daß alle Anwesenden darin einig waren, zu verlangen, daß **der Völkerbund so rasch als möglich geeignete Sanktionen ergreife, um in Afrika den Frieden herzustellen.**

Die beiden anderen Punkte der Tagesordnung, „Aktion gegen den Krieg" und Telegramm der Kommunistischen Internationale wurden gemeinsam behandelt.

Nach einer längeren Diskussion wurde folgende Resolution angenommen:

„In der gemeinsamen Konferenz vom 12. Oktober hat die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale in voller Uebereinstimmung mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, die dahin zielen, mit Erfolg gegen den Angriff des italienischen Faschismus in Abessinien und gegen die Kriegsgefahr in Europa zu kämpfen.

Das Sekretariat der SAJ wird beauftragt, über die Ergebnisse der gemeinsamen Konfernz mit dem JGB die Kommunistische Internationale zu unterrichten.

Was die Einladung der Kommunistischen Internationale zu einer Zusammenkunft mit 4 von ihr bestimmten Delegierten, haben die sozialistischen Parteien Großbritanniens, der Niederlande, Schwedens, Dänemarks und der Tschechoslowakischen Republik sich dahin entschieden, daß sie nicht die Annahme dieser Einladung billigen können und daß einesteils wegen der Zusammensetzung der Vertretung der Kommunistischen Internationale und andererseits, weil sie jede gemeinsame Aktion mit der kommunistischen Partei ihres Landes und jede gemeinsame Aktion der beiden Internationalen ablehnen.

Da die Exekutive der SAJ Rücksicht nehmen muß auf die Meinung dieser großen Parteien der Arbeiterklasse, kann sie die Einladung der Kommunistischen Internationale nicht annehmen.

Aber die Exekutive der SAJ will alle ihre Kräfte einsetzen, damit alle wirksamen Aktionen gegen den Krieg und gegen die Hetzer des faschistischen Krieges konzentriert werden. Deswegen hält sie es für selbstverständlich, daß der Präsident und sein Sekretär das Recht haben, in Ausübung ihrer Funktionen informative Zusammenkünfte, welche sie für nützlich erachten, mit den Personen und Repräsentanten der Organisatioonen der internationalen Arbeiterklasse und anderer Organisationen, welche eine Aktion gegen den Krieg führen, zu haben. Da aber die Entscheidung der Exekutive der SAJ vom 17. November 1934 Geltung hat, welche Entscheidung allen angeschlossenen Parteien die Freiheit gibt, selbst zu entscheiden, ob sie eine gemeinsame Aktion mit der kommunistischen Partei ihres Landes unternehmen oder nicht, ist es offenbar, daß für die obengenannten Parteien nicht die Verpflichtung besteht, gemeinsame Aktionen mit der kommunistischen Partei ihrer Länder zu unternehmen."

Vor einem Flug Warschau - Australien.

Der bekannte polnische Flieger Major Karpinski bereitet einen gigantischen Flug von Warschau nach Australien und zurück vor. Der Start zu dem Flug wird bereits in den nächsten Tagen erwartet. Der Flug soll mit dem 1933 erbauten Flugzeug „Blauer Vogel" durchgeführt werden. Der Flug soll auf folgender Strecke vor sich gehen: Warschau — Stambul — Aleppo — Bagdad — Bassora — Bushire — Karachi — Allahabad — Kalkutta — Rangooh — Bangkok — Alor Star — Singapore — Batavia — Surabaya — Kupang — Port Darwin — Cloncurry — Charleville — Melbourne und zurück.

Der Studentenstreit in Kowno.

Kowno, 17. Oktober. Die Zwischenfälle an der Kownoer Universität nehmen bedenkliche Ausmaße an, so daß mit einer vorübergehenden Schließung der Universität gerechnet werden muß. Es kam zu schweren Zusammenstößen zwischen den Studenten, wobei auch zahlreiche Einrichtungsgegenstände zerstört wurden.

Rote Armee — 10 Millionen.

Paris, 17. Oktober. Auf Grund amtlicher sowjetrussischer Angaben konstatiert „Matin", daß die sowjetrussische Armee gegenwärtig zehn Millionen Mann stark ist. Unter Einschluß der militärischen Hilfsverbände beträgt der gegenwärtige Bestand der aktiven Armee 1,5 Millionen, darunter 40 000 Offiziere. Die ausgebildeten Reserven der Jahrgänge 1923 bis 1934 umfassen 8,5 Millionen Mann.

Die leichte Artillerie verfügt heute über 4500 Geschütze gegenüber 2400 vor drei Jahren und die schwere Artillerie über 700 Geschütze gegen 600 vor drei Jahren. Die Zahl der Tanks und Panzerwagen ist im gleichen Zeitraum von 350 auf 3500 gestiegen. Die Kriegsluftflotte der Roten Armee umfaßt gegenwärtig 4300 Flugzeuge, darunter 150 schwere Bomber.

Regierungsumbildung in Wien.

Nur noch Heimwehrminister.

Wien, 17. Oktober. Ein heute nachmittag zusammengetretener Ministerrat befaßt sich, wie verlautet, mit einer Umbildung des Kabinetts.

Wien, 17. Oktober. Nach der Sitzung ist die Regierung wie folgt umgebildet worden: Bundeskanzler bleibt weiterhin Schuschnigg, Vizekanzler, Verteidigungs- und Bildungsminister Fürst Starhemberg, Aeußeres Berger-Waldenegg, Finanzen Baar-Barenfeld, Justiz Dr. Winterstein, Fürsorge Dedretsberger, Landwirtschaft Strobl, Handel Stockinger und Buresch ohne Portefeuille.

Die Kabinettsumbildung wird hier als Erfolg des Heimatschutzes angesehen, da alle neu in das Kabinett eingetretenen Minister mit Ausnahme des Generalprokurators Dr. Winterstein als Heimwehrmänner gelten können. Der neue Finanzminister Dr. Draxler gilt als unmittelbarer Vertrauensmann des Fürsten Starhemberg. Seine Kanzlei vertritt auch die Interessen des Hauses Habsburg bei den Vermögensverhandlungen mit dem Staat (!). Als ein Beweis für die starke Ausschaltung des christlich-sozialen Elements wird auch der Umstand angesehen, daß der langjährige Finanzminister Dr. Karl Buresch Minister ohne Portefeuille geworden ist. Der neue Landwirtschaftsminister Ing. Strobel, Präsident der Steirischen Landwirtschaftskammer, hat als Freund des verstorbenen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß gegolten. Man sagt ihm nach, daß er stark mit dem Heimatschutz sympathisiere. Das gleiche gilt für den Bundesminister für soziale Verwaltung Dedretsberger.

Die persönliche Stellung Schuschniggs ist durch diese Kabinettsumbildung nicht angetastet worden, im Gegenteil ist man der Meinung, daß seine Stellung noch gestärkt wurde. Man ist sogar der Meinung, daß alle Minister, die sich nicht bedingungslos seinem Willen fügten, ausschieden. Der Minister Waldenberg-Stürmer, der den sogenannten Ständestaat propagiert und durchgeführt hat, gehört dem neuen Kabinett nicht mehr an. Er soll Meinungsverschiedenheiten mit Schuschnigg gehabt haben.

Den Heimwehrerfolg glaubt man aber besonders aus dem Umstand herauszulesen, daß das neue vereinheitlichte Schutzkorps „freiwillige Miliz" — österreichischer Heimatschutz heißen soll. Der Name der ostmärkischen Sturmscharen und des Freiheitsbundes wird daher in der Schutzkorpsverbänden verschwinden.

Vereidigung der neuen österreichischen Regierung.

Wien, 17. Oktober. Wie amtlich mitgeteilt wird, leisteten die Mitglieder der neuen Bundesregierung noch im Laufe des Donnerstag abend den Eid in die Hände des Bundespräsidenten.

Der frühere Bundesminister Reiter wurde zum Landeshauptmann von Niederösterreich ernannt.

Fey befiehlt Ruhe und Disziplin.

Wien, 17. Oktober. Der gewesene Bundesminister Fey hat Donnerstag abend einen Landesbefehl an die Wiener Heimwehr erlassen, in dem es unter Bezugnahme auf die Regierungsumbildung u. a. heißt: „Ich befehle, daß sämtliche Kameraden und Truppen des Wiener Heimatschutzes vollkommene Ruhe und Disziplin zu halten haben, sich durch keinerlei Vorgänge, Gerüchte oder Agitationen zu Eigenmächtigkeiten und Disziplinlosigkeiten verleiten lassen. Kameraden! Ihr habt mir gestern Eure Liebe und Treue gezeigt, und ich erwarte daher von Euch, daß Ihr obigem Befehl restlos Folge leisten werdet." Fey schließt den Landesbefehl mit der Weisung, ihn umgehend allen Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen.

Schandjustiz.

Wien, 17. Oktober. Das hiesige Schwurgericht hat drei Sozialdemokraten verurteilt, die im 3. Bezirk eine geheime Druckerei sozialdemokratischer und kommunistischer Propagandazeitschriften und Flugblätter errichtet hatten. Zwei Angeklagte, Karl Leier und Adolf Gokorsch, wurden zu je fünf (!) Jahren, Wilhelm Beer zu einem **Jahr schweren Kerkers verurteilt.**

Große Waffentransporte nach Abessinien

Kritische Lage der italienischen Armee. — Auch die Abessinier werden bald Fliegerangriffe durchführen können.

London, 17. Oktober. Meldungen aus Addis Abeba zufolge wird die Lage der italienischen Armee in Ostafrika von Tag zu Tag kritischer. Jeder Tag der Verzögerung der italienischen Offensive bringt eine beträchtliche Stärkung der Abessinier. Nach der Aufhebung der Waffensperre gegen Abessinien sind nunmehr große Transporte von Waffen und Munition unterwegs nach Abessinien, wobei alle hierfür gangbaren Wege benutzt werden. Auf der Eisenbahnlinie Djibouti—Addis Abeba ist der Passagierverkehr vollkommen gesperrt und die Linie ist ausschließlich für militärische Transporte bestimmt worden. In den nächsten Tagen wird in Djibouti die Ankunft eines japanischen und eines deutschen Dampfers mit Waffen und Munition für Abessinien erwartet. Von der Menge der in Abessinien eintreffenden Waffenvorräte zeugt der Umstand, daß in Addis Abeba eine Reihe von Regierungsgebäuden in Waffenlager umgewandelt wurden.

In gutunterrichteten Londoner Kreisen erklärt man, daß die Abessinien gewährten Kredite zum Waffenankauf bereits eine Million Pfund Sterling übersteigen. In den letzten Tagen sind auch 12 Flugzeuge aus England nach Abessinien abgegangen, die zwar eines bereits etwas älteren Typs, für Kampfaktionen aber noch sehr gut zu gebrauchen sind.

Die Ankunft der 12 Flugzeuge aus England wird in Addis Abeba bereits mit Ungeduld erwartet. Hier hat der bekannte amerikanische Negerflieger Robinson, der auf die Nachricht von dem beabsichtigten italienischen Raubfeldzug nach Abessinien geeilt ist, bereits seit Wochen an der Ausbildung von Fliegern gearbeitet, die nun bereits so weit herangebildet sind, daß sie als selbständige Kampfflieger in Aktion treten können. Es dürfte also nicht mehr lange dauern, daß auch die Abessinier die italienischen Truppen und vor allem die italienischen Munitionslager in Erythräa mit Bomben belegen werden.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz.

Die beiderseitigen Vorbereitungen werden fortgesetzt.

Paris, 17. Oktober. Wie aus Addis Abeba berichtet wird, stellte sich die Lage an den Fronten am heutigen 15. Tage der Aufnahme der Kampftätigkeit in Abessinien wie folgt dar: Im Norden haben die Italiener die Basis der Luftstreitkräfte bis nach Aksum verlegt. Die abessinischen Truppen haben den Kontakt mit den Italienern verloren und bauen jetzt ihre Positionen in den Bergen aus, wobei sie auch bedeutende Umgruppierungen vornehmen. Es wird angenommen, daß die vereinigte Armee des Ras Kassa und Ras Seyoum auf 200 bis 300 000 Mann angewachsen ist. Diese Armee dürfte sich jetzt zum Angriff auf Aksum rüsten.

Gerüchte besagten, daß die Italiener im Norden Makalle besetzt hätten, doch haben diese Gerüchte bisher keine Bestätigung gefunden. Dagegen haben italienische Flugzeuge südlich von Makalle zwei abessinische Flugzeugabwehrbatterien bombardiert und abessinische Truppen mit Bomben belegt.

Im Osten stehen die Italiener weiterhin an dem Berge Mussa Ali. Abessinische Kavallerie hat wiederholt Angriffe ausgeführt, in dem Bestreben, die Verbindung der italienischen Truppen mit Erythräa zu unterbinden.

An der Südfront schreiten die Italiener in Ogaden weiterhin vor, und zwar in Richtung von Sasabanek. Die Abessinier lassen die Italiener hierin gewähren und führen ihrerseits ein Einkreisungsmanöver in südlicher Richtung durch, wobei sie in Italienisch-Somaliland einzudringen suchen. Der Negus setzt angeblich große Hoffnungen auf die schweren klimatischen Verhältnisse in dieser Gegend. Im November herrscht in Ogaden nämlich immer eine starke Epidemie des gelben Fiebers, welches unter den italienischen Truppen gewiß große Opfer fordern wird. In der Nähe von Harrar werden augenblicklich die besten abessinischen Streitkräfte sowie Artillerie zusammengezogen.

Große Truppenansammlungen in Addis Abeba.

Addis Abeba, 17. Oktober. Die Stadt gleicht einem großen Heerlager. 80 000 regulärer Truppen und 120 000 irregulärer, die zur Armee des Kriegsministers Ras Mulugeta gehören, marschieren seit den frühen Morgenstunden durch die Stadt. Es handelt sich meistens um Infanterie. Nur etwa 20 Prozent sind berittene Truppen. Als der Kriegsminister mit der Hauptmacht der Truppen erschien, richtete der Kaiser eine Ansprache an die Soldaten, in der er u. a. auch Verhaltungsmaßregeln für eventuelle Fliegerangriffe auf geschlossene Truppenabteilungen gab. Die Begeisterung der Truppen ist groß. Voraussichtlich wird sich die Armee in der kommenden Nacht nach der Nordfront zu in Bewegung setzen.

Keine Bombardierung von Addis Abeba.

Rom, 17. Oktober. Verschiedene Staaten mit Sitz und Interessen in Addis Abeba und Eridaua hatten sich an die italienische Regierung mit dem Wunsch gewandt, diese beiden Städte nicht bombardieren zu lassen. Nach einer amtlichen Meldung vom Donnerstag abend hat die italienische Regierung bereits Weisungen in diem Sinne erteilt, allerdings unter der Voraussetzung, daß diese Städte nicht Truppenstützpunkte und Lager für Munition werden.

Massaua italienischer Flottenstützpunkt.

London, 17. Oktober. Reuter meldet aus Suez, daß der italienische Hafen Massaua mit großer Schnelligkeit zu einem gewaltigen Flottenstützpunkt ausgebaut werde. In den nördlich von Massaua gelegenen Dünen sollen Batterien von 15-Zollgeschützen, die eine Reichweite von annähernd 32 Kilometer besitzen, in versteckte Stellungen gebracht worden sein. Die Bucht von Massaua werde von 4-Zollgeschützen bewacht, die es mit Zerstörern und leichten Kreuzern aufnehmen können. Auch auf den strategisch wichtigen Inseln am Hafeneingang seien weitere 4- und 6-Zollgeschütze aufgestellt worden.

Infolge dieser Befestigungsmaßnahmen, die „bei Nacht und Nebel" durchgeführt worden seien, sei der italienischen Streitmacht im Roten Meer bedeutende Kampfkraft verliehen worden. Ferner seien z. Zt. etwa 500 italienische Kriegsflugzeuge und mindestens 5 italienische U-Boote in Ostafrika und im Roten Meer versammelt.

Konflikt Mussolini – de Bono.

Eine Sensationsmeldung aus Addis Abeba.

Addis Abeba, 17. Oktober. In Addis Abeba wird die sensationelle Meldung verbreitet, daß zwischen Mussolini, dem italienischen Generalstab und General de Bono wegen des langsamen Vorwärtskommens der italienischen Truppen heftige Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen sein sollen. De Bono erklärte das langsame Vorwärtskommen u. a. mit den ungeheuren Geländeschwierigkeiten. Er müsse daher jede Verantwortung ablehnen. Angeblich soll der italienische General seinen Rücktritt angeboten haben, der italienische König habe aber selbst eine Vermittlungsaktion zwischen Mussolini und de Bono in die Wege geleitet.

Das Deutsche Nachrichtenbüro gibt die obenstehende Meldung mit allem Vorbehalt wieder. Es ist nicht in der Lage, die Nachricht auf ihre Richtigkeit bei seinem Vertreter in Asmara nachzuprüfen, da Telegramme aus Erythräa von der italienischen Militärzensur drei bis fünf Tage zurückgehalten werden.

Krankheit bringt Italienern Verluste.

Addis Abeba, 17. Oktober. In der abessinischen Hauptstadt sind aus Erythräa Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die italienischen Truppen überaus große Verluste durch Krankheiten haben sollen.

Befürchtung von Hungersnot

in den besetzten Gebieten.

Addis Abeba, 17. Oktober. Aus den nördlichen Provinzen eingetroffene Flüchtlinge berichten, daß die Italiener in den besetzten Gebieten die Bevölkerung zum Straßenbau heranzögen und sämtliches Vieh und Lebensmittel beschlagnahmten, um ihre eigenen Truppen zu versorgen. Man befürchtet eine Hungersnot für die Bevölkerung in den eroberten Gebieten.

Den Verräter zum „Ras von Tigre" gemacht.

Rom, 17. Oktober. Im 21. italienischen Heeresbericht wird gemeldet, daß der zu den Italienern übergetretene abessinische Gouverneur Gugsa von General de Bono zum Ras von Tigre ernannt worden sein soll.

Spanisch-portugiesischer Pakt?

Dreibund England—Spanien—Portugal.

Madrid, 17. Oktober. Anläßlich des Besuches des portugiesischen Außenministers in Madrid bringt ein Teil der hiesigen Presse eine Mitteilung, wonach in Kürze mit dem Abschluß eines spanisch-portugiesischen Freundschafts- und Nichtangriffspaktes gerechnet werden könne. Im Zusamenhang hiermit wird ein in „Diario de Noticias" von in Lissabon erschienener Artikel wiedergegeben, wonach England die portugiesisch-spanische Freundschaft, die von großer internationaler Bedeutung sei, sanktioniert habe. Auf diese Weise werde ein Dreibund England—Spanien—Portugal geschaffen, der auch die gemeinsamen Interessen im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer vertrete.

In politischen Kreisen haben die Ausführungen dieses portugiesischen Blattes große Ueberraschung hervorgerufen.

Zum Verbot der „Danziger Volksstimme"

Gäbe es einen Nobelpreis für Verdienste im Kampf um die Freiheit der Presse, so müßte er zweifellos der „Danziger Volksstimme" zuerkannt werden, die nun seit Jahr und Tag gegen das nazistische Regiment des sogenannten „Freistaats" mit bewunderungswürdiger Zähigkeit um ihre Existenz kämpft. Nun ist dieses tapfere Blatt abermals für vier Wochen verboten worden, und zwar deshalb, weil es sich erlaubt hat, zwischen dem Danziger Winterhilfswerk von 1929/30 und jenem von 1933/34 einen Vergleich zu ziehen, der zum Nachteil des letzteren ausgefallen ist. Dabei handelt es sich keineswegs um Werturteile, etwa um ein schmähendes Urteil über die von den Nazis geleistete Arbeit, sondern lediglich um eine statistische Darstellung, deren Richtigkeit von dem Polizeipräsidenten bestritten wird. Bei der außerordentlichen Vorsicht und Gewissenhaftigkeit, mit denen das schwer gefährdete Blatt redigiert wird, ist von vornherein als wahrscheinlich anzunehmen, daß die Zahlen der „Danziger Volksstimme" richtig sind. Aber selbst wenn der Redaktion wirklich ein statistischer Irrtum unterlaufen sein sollte, wo in der Welt ist es üblich, daß ein solcher Irrtum mit einem vierwöchigen Erscheinungsverbot bestraft wird?

Was den Vorgang besonders beschämend erscheinen läßt, und was ihm internationale Bedeutung verleiht, ist der Umstand, daß er sich in einem Lande ereignet hat, das unter der Obhut des Völkerbundes steht. Der Völkerbund hat in mehr als einem Fall die Beschwerden der mißhandelten Bevölkerung gegen das nazistische Gewaltregiment als berechtigt anerkannt, wirksame Hilfe ist er ihr aber bisher schuldig geblieben. Es wäre höchste Zeit, daß sich seine neuerwachte Energie endlich auch in Danzig bemerkbar machte!

Blutbad in Salvador.

26 Putschisten hingerichtet.

Panama, 17. Oktober. In der Republik Salvador wurde eine strenge Zensur eingeführt, da ein Komplott gegen den Präsidenten Marvinez aufgedeckt wurde. Das Standgericht verurteilte 26 mutmaßliche (!) Führer des Komplotts zum Tode durch Erschießen. Das Urteil ist bereits vollzogen worden. Der Palast des Präsidenten Marvinez wird von mit Maschinengewehren bewaffneten Soldaten und Polizisten streng bewacht.

England setzt Frankreich unter Druck.

England droht mit Revanche bei einem Konflikt Frankreich—Deutschland.

Paris, 17. Oktober. „Paris Soir" veröffetnlicht ein Interview mit dem Führer der englischen Konservativen Sir Austin Chamberlain, das seine Bedeutung hauptsächlich durch die Erklärung Chamberlains erhält, daß sich niemand in England nach einem Konflikt mit Italien sehne. Passiv zu bleiben, würde jedoch bedeuten, mehr als Abessinien, nämlich das oberste Prinzep selbst zu opfern, daß die internationalen Beziehungen von der internationalen Gerechtigkeit und Legalität geleitet werden sollen. Zwecks Einhaltung des Völkerbundspaktes sei England darauf vorbereitet, seinen Platz bei den sich als unerläßlich erweisenden Maßnahmen welcher Art immer einzunehmen. Wenn der Völkerbundspakt den Sieg davorträgt, dann werde sich das Vertrauen festigen, das Großbritannien in ihn setzt, und Großbritannien schaffe so ein Präzedenz, das sein Verhalten in künftigen ähnlichen Krisen leiten wird. Wenn jedoch die übrigen Staaten jetzt ihren Verpflichtungen aus dem Völkerbundspakt nicht nachkommen, dann werde sich Großbritannien als von seinen Verpflichtungen befreit erachten und seine Politik werde sich wie vor Errichtung des Völkerbundes ausschließlich nur nach britischen Interessen richten.

„Wenn Sie nicht aufhören werden", erklärte Chamberlain schließlich dem französischen Interviewer, „auf Ihre Freundschaft zu Italien Rücksicht zu nehmen, und wenn Sie bei der Geltendmachung der Sanktionen nicht mit uns gehen, dann können Sie auch für den Fall eines Konflikts mit Deutschland nicht auf uns rechnen."

Auch Frankreich sperrt Waffenausfuhr nach Italien.

Genf, 17. Oktober. Die französische Regierung hat der von der Sanktionskonferenz beschlossenen Waffenausfuhrsperre nach Italien zugestimmt. Auch Finnland und Kolumbien haben ihre Zustimmmung erteilt.

Entspannung zwischen London und Paris

Paris, 17. Oktober. Wie zu der gestrigen Besprechung des Ministerpräsidenten Laval mit dem englischen Botschafter verlautet, soll sie zu einer gewissen Entspannung des zwischen London und Paris schwebenden Meinungsaustausches beigetragen haben. Man zeigt sich in politischen Kreisen insbesondere über die Möglichkeit einer Einigung in der Auslegung des Par. 3 des Art. 16 des Völkerbundpaktes optimistischer, da die Meinungsverschiedenheit, die sich in dieser Hinsicht zwischen England und Frankreich eingeschlichen hätten, behoben werden könnten.

Die Boykottmaßnahmen.

Einigung in Genf über die beim Boykott entstehenden Ausfälle.

Genf, 17. Oktober. Der Wirtschaftsausschuß der Sanktionskonferenz hat am Donnerstag die Beratungen der über Italien zu verhängenden Ein- und Ausfuhrsperre fortgesetzt. Die Liste der Schlüsselprodukte, deren Ausfuhr nach Italien gesperrt werden soll, wurde nochmals geprüft und durch einige Rohstoffe, z. B. Wolle und Baumwolle, ergänzt.

Schwierigkeiten entstanden bei der Behandlung des endgültigen Antrags hinsichtlich der völligen Verweigerung der Annahme italienischer Erzeugnisse. Der polnische Vertreter Wszelaki erklärte, seine Rgierung müsse bei einer so tief einschneidenden Maßnahme alle Umstände genau kennen, ehe sie Entschlüsse fasse. Er warnte vor zu starren und zu einfachen Formen, die zu anderen oder sogar entgegngesetzten Zielen, als den ursprünglich beabsichtigten, führen

Die allgemeine Aussprache über die gegenseitige Hilfeleistung der an wirtschaftlichen Sanktionen teilnehmenden Staaten wurde von dem zuständigen Ausschuß der Sanktionskonferenz Donnerstag nachmittag beendet.

Man einigte sich in großen Zügen auf einen französischen Plan, der vorsieht, daß für die entstehenden Ausfälle neue Absatzgebiete erschlossen werden sollen und daß außerdem solche Staaten, die durch die Ausfuhrsperre nach Italien besonders in Mitleidenschaft gezogen werden, eine finanzielle Unterstützung in Form von Krediten oder Anleihen erhalten sollten.

Ein Redaktionsausschuß wird auf dieser Grundlage einen Entschließungsentwurf ausarbeiten.

In englischen Kreisen ist man mit dem Tempo der Verhandlungen nicht ganz zufrieden, hält aber daran fest, daß dieser erste Abschnitt der Sanktionskonferenz, d. h. die Beschlußfassung über die wirtschatflichen und finanziellen Maßnahmen, in dieser Woche beendet werden soll Es besteht die Absicht, am Freitag abend die Vollkonferenz einzuberufen und gegebenenfalls in einer Nachtsitzung das gesamte Fragengebiet verabschieden zu lassen. Gleichzeitig sollen die Beschlüsse der Sanktionskonferenz den Nichtmitgliedern zur Stellungnahme unterbreitet werden.

Schmuggel blüht in den Notzeiten.

85 000 Mark Strafe für 50 Zentner Butter und als Beigabe drei Jahre Gefängnis.

Wir haben schon bei anderer Gelegenheit auf die Lebensmittelnot im Dritten Reich hingewiesen. Der Mangel an Fetten und Butter ließ den Schmuggel über die grüne Grenze aufblühen. Er nahm einen solchen Umfang an, daß sich die Behörden endlich entschlossen haben, energisch vorzugehen, um die Bevölkerung zu beruhigen, denn geschmuggelter Speck ist nicht allen zugänglich, sondern der bevorzugten „Pg-Schicht", was natürlich in breiten Kreisen bekannt ist, denn, wie im Kriege, hungern auch jetzt nur die Arbeiter, Angestellten und der Mittelstand, während die „Pgs" nach wie vor prassen, wie seinerzeit die „Helden" in der Etappe und die „Frontkämpfer" am Biertisch. Man denkt, daß wir im dritten Kriegsjahr leben, wenn man heute die Nahrungsmittelsorgen im Dritten Reich kennt. Wenn schon die Bevölkerung auf den Schmuggel hinweist, dann muß man auch gegen die „Pgs" eingreifen und das war neuerdings in Kreuzburg der Fall, wo sich neun Personen wegen Schmuggels von Speck zu verantworten hatten. In welchem Umfange der Speck und die Butter über die Grenze geschmuggelt wurden, geht daraus hervor, daß man ein ganzes Lastauto mit etwa 50 Zentnern Butter beschlagnahmte. Schon frühere Buttersendungen, die durch die gleichen Personen nach Breslau durchgeführt worden waren, wurden beschlagnahmt. Nun hatten sie sich vor Gericht zu verantworten und sie sind obendrein noch des Vergehens über die Devisenverordnung angeklagt. Die Schmuggler wurden insgesamt zu drei Jahren Gefängnis und 85 000 Mark Geldstrafe verurteilt, außerdem wurden drei Personenautos beschlagnahmt, mit welchen man die Butter über die grüne Grenze brachte.

Nun mag ja das Gericht in Kreuzburg mit seinen „Pgs" auf seine Art fertig werden, aber ein besonders gutes Licht wird damit der deutschen Wirtschaft nicht ausgestellt, wenn schon die Getreuen zum Schmuggel greifen, um sich mit Butter und Speck aus dem verhaßten Polen zu versorgen. Dann wird es auch begreiflich, wenn man in Belegschaftsversammlungen den Kumpels begeistert erzählt, daß die Not in Fett und Butter bald behoben wird, denn nur noch kurze Zeit und man hat die bedrohten Brüder erlöst und dan gibt es wieder Speck, Butter und Fett in Ueberfluß und was noch fehlt, wird man wieder jenseits der Grenze holen. Herrlich weit haben es die Nazis im Dritten Reich gebracht, nach 14 Jahren „Schmach" muß man Butter aus Polen schmuggeln, um sich ein wenig das Leben „fetter" gestalten, es hat 32 Monate Nazismus genügt, um Reich und Volk dem Bankrott zuzuführen, dafür hat man als Entgelt die Hakenkreuzflagge als Reichsbanner eingehandelt. Die beste Ueberschrift dafür wäre: Hunger unterm Hakenkreuz und Ueberfluß unter Schwarz-Rot-Gold! Aber es war einmal eine Narrenzeit, heute nennt man sie Volksgemeinschaft! Eintopfgericht mit Winterhilfe!

Schmugglerpech!

Der Kriminalpolizei in Kattowitz gelang ein guter Fang. Im Zuge, der von Kattowitz nach Lemberg verkehrt, wurde ein gewisser Apfelbaum gestellt, der eine größere Menge Saccharin und Feuerzeuge sowie Feuerzeugsteine bei sich führte, die, wie ermittelt wurde, aus Deutschland geschmuggelt worden sind. Apfelbaum hatte sie auf Bestellung von „Kaufleuten" erworben, deren Namen er indessen nicht preisgeben wollte. Er wurde auf die Polizei abgeführt, wo weitere Untersuchungen eingeleitet sind. Die Ware wurde beschlagnahmt und der Zollbehörde zur Verfügung gestellt.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Aus Welt und Leben.

Schweres Zugunglück in Rio de Janeiro

11 Tote und 70 Verletzte.

In einer Vorortsstation bei Rio de Janeiro raste ein Expreßzug auf einen dort haltenden Personenzug. Bei dem Zusamenstoß wurden die drei letzten Waggons des Personenzuges, die mit heimkehrenden Arbeitern voll besetzt waren, vollkommen eingedrückt. 11 Arbeiter wurden getötet und über 70 verletzt. Die Ursache des Unglücks soll eine Nichtbeachtung des Haltesignals gewesen sein. Das empörte Publikum zerstörte vollkommen die Einrichtung der Bahnstation.

Fünf Neuyorker Bankiers verschleppt.

Von Aufständischen erschossen?

Fünf Neuyorker Bankiers, darunter der Vizepräsident der National City, J. H. Durell, und James Bruce von der Chase Nationalbank, die seit dem 8. Oktober in dem östlichen Teil der mexikanischen Provinz Sonora mit einem ortskundigen Führer jagten, wurden von Aufständischen entwaffnet, gefangen genommen und in die Berge geschleppt. Ein sechster Jagdteilnehmer, der Verleger der „New York Times", Andor Groß, entkam. Man hegt wegen des Schicksals der Verschleppten Befürchtungen, da die Banditen kurz zuvor in einer Stärke von 80 Mann die Stadt Santa Anna überfallen und den Präsidenten, den Polizeichef und mehrere Beamte erschossen hatten. Die nordamerikanische Polizei in den großen Grenzorten Arizonas ist alarmiert worden.

Zum Negerproblem in Amerika.

In einem Vorort von Neuyork wurde die Kassiererin eines mit einem Badestrand verbundenen Vergnügungsparkes zu einer Geldstrafe von 150 Dollar verurteilt, weil sie drei Negern unter verschiedenen Vorwänden den Zutritt zu dem Strande verweigert hatte. Die Geschworenenbank, die ausschließlich aus Weißen bestand, gab ihr Urteil einstimmig ab. Die Verurteilung erfolgte auf Grund einer Bestimmung des Strafgesetzbuches des Staates Neuyork, wonach jede Unterscheidung auf Grund von Rasse, Hautfarbe, Religion oder eines früheren Sklavenstatuts ein Vergehen darstellt. Von den drei Negern, um die es sich in diesem Falle handelte, waren zwei Ärzte.

Ein schwerer Straßenbahnunfall

ereignete sich am Donnerstag in Berlin-Lichtenberg an der Kreuzung der Möllendorf- und Scheffelstraße. Dort stießen aus bisher noch nicht geklärter Ursache zwei Straßenbahnwagen zusammen. Insgesamt wurden 13 Fahrgäste anscheinend leicht verletzt. Das sofort am Unfallort erschienene Verkehrsunfallkommando stellte sogleich Ermittelungen an.

Sport.

Vom Boxkampf Lodz — Warschau.

Gestern fand das letzte Training der Repräsentanten der Lodzer Mannschaft vor dem Kampf mit Warschau statt. Nach diesem Training haben sich die Trainere Billy Smith und Konarzewski entschlossen, eine Aenderung in der anfänglich geplanten Besetzung vorzunehmen. Die endgültige Besetzung sieht nun wie folgt aus: Bartniak, Spodenkiewicz, Michalak, Wozniakiewicz, Durkowski, Chmielewski, Pietrzak und Klodas. Um Ueberraschungen bei der Wage vorzubeugen, hat der Verbandskapitän angeordnet, daß sich alle Repräsentanten wie auch die Reserveboxer am Sonnabend zu einem Probewiegen einzufinden haben. Obwohl Warschau eine sehr starke Mannschaft nach Lodz entsendet, so ist der Lodzer Verbandskapitän dennoch der Meinung, daß Lodz, wenn keine Enttäuschungen eintreten, siegen müßte. Die Billettverkauf hat starken Absatz, so daß mit einem ausverkauften Haus gerechnet werden kann. Der Kampf findet bekanntlich um 11 Uhr vormittags im Theater Rozmaitosci statt.

Valcovers in der A-Klasse.

Auf seiner letzten Sitzung hat der Spiel- und Disziplinarausschuß beim Lodzer Fußballverband das Spiel LKS — L. Sp. u. TV. dahin verifiziert, daß er beiden Mannschaften valcovers zuerkannte, und das Spiel Burza — L. Sp. u. TV. als valcover für Burza. Als Grund für diese Entscheidungen führt der Ausschuß an, daß LKS Spieler der früheren Sektion des IKP mitspielen ließ, die für LKS noch keine Spielbestätigung erlangt haben, und den L. Sp. u. TV. dafür, daß er Krolewiecki beschäftigte, ohne für diesen Spieler die Bestätigung des Verbandes abzuwarten.

Radio-Programm.

Sonnabend, den 19. Oktober 1935.

Warschau-Lodz.
6.34 Gymnastik 6.50 Schallplatten 12.15 Konzert 13.25 Für die Frau 14.30 Mandolinenkonzert 15.30 Schallplatten 16 Französischer Unterricht 16.15 Jazzmusik 16.30 Technischer Briefkasten 16.45 Ganz Polen singt 17.15 Schallplatten-Neuheiten 18 Hörspiel für Kinder 18.45 Sinfoniemusik 19.35 Sport 19.50 Räuberlieder 20.25 Leichte Musik 21 Für die Auslandpolen 21.30 Lustige Sirenen 22.10 Leichte Musik 23.05 Tanzmusik

Kattowitz.
13.30 Schallplatten, sonst wie Warschau.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)
6.30 Morgenmusik 8.20 Ständchen 12 Konzert 14 Allerlei 16 Froher Sonnabend 19 Militärkonzert 20.10 Kurz und gut 22.30 Nachtmusik 23 Wir bitten zum Tanz.

Breslau (950 kHz, 316 M.)
12 Konzert 15.10 Ueber Fliegen durch Menschenkraft 16 Froher Sonnabend 19 Die Woche klingt aus 20.10 Wir fahren ins Land 22.30 Tanzmusik.

Wien (592 kHz, 507 M.)
12 Schallplatten 15 Klassiker im Rundfunk 17.30 Militärkonzert 19.25 Operette: Cagliostro in Wien 22.10 Klavierwerke 23.10 Tanzmusik.

Prag.
12.35 Konzert 15 Orchestermusik 16.10 Militärkonzert 17.15 Klavierwerke 20.40 Bunte Stunde 22.30 Tanzmusik.

Saint-Saens auf Schallplatten.

Camille Saint-Saens komponierte eine Reihe von sinfonischen Poems, darunter den berühmten „Skelett-Tanz". In der heutigen Sendung um 12.40 Uhr werden die Rundfunkhörer drei andere Werke dieses Komponisten zu hören bekommen, und zwar „Phaeton", „Karneval der Tiere" und „Kreistanz der Omphalia".

Brahms Klarinettentrio.

Am Ende seines Schaffens komponierte Brahms einige Werke, die für Instrumente einschließlich Klarinetten bestimmt waren. Er schrieb diese Werke für den Klarinettisten Mühlfeld; sie zeichneten sich von den früheren Werken durch eine freiere Faktur und loserer Form aus. Das Trio für Klarinette, Cello und Klavier wird heute der polnische Rundfunk um 17.20 Uhr aus Posen senden.

Reportage von einer schwimmenden polnischen Ausstellung.

Produkte, die Polen herstellt, erreichen sehr oft die östlichen Märkte durch fremde Vermittler, aber auch unter fremder Bezeichnung. Ganz besonders die Städte des Fernen Ostens, wo die polnischen Produkte sich allmählich Absatz verschaffen, sind unseren Exporteuren wenig bekannt. Auf der Suche nach neuen Absatzmärkten und Anknüpfung von Beziehungen mit den Importeuren hat das staatliche Institut für Export beschlossen, eine Ausstellung in den Ländern des Fernen Osten zu arrangieren. Die Ausstellung wurde auf einen Dampfer der Far East Line eingerichtet, der alle Hafenstädte, in denen sich der Handel konzentriert, anlaufen wird. Ueber diese interessante Ausstellung wird heute um 17 Uhr Ingenieur Ludwik Szmorak im Rundfunk berichten.

Das heutige Solistenkonzert

um 18 Uhr bestreiten zwei bekannte Solisten, und zwar der Sänger Tadeusz Lurzaj und der Cellist Rafael Halber. Das Programm beider Künstler umfaßt ausschließlich polnische Werke; Lieder von Niewiadomski, Frieman Gorski und Malinowski und Cellowerke von Karlowicz Rozycki und Wieniawski.

Föhn ging über uns

Ein Winterfportroman von Klothilde Stegmann

(44. Fortsetzung)

Libby Renningen fuhr auf. Aber Konstantin erhob gebieterisch die Hand:

„Sie haben diese Auseinandersetzung gewünscht. Nicht ich. Nun lassen Sie mich bitte reden. Ich habe Ihnen damals gesagt, daß ich mir zu gut bin als Spielball für die Launen einer Frau. Ich kann nur lieben, wo ich ganz und ungeteilt wiedergeliebt werde."

Plötzlich brach er ab. Eine dunkle Glut zog über sein Gesicht. Was hatte er da eben gesagt? Ganz und ungeteilt wiedergeliebt werden? Und Marilla? Gehörte sie ihm ganz und ungeteilt?

Das Gespräch hinter der weißen Gartenmauer war die höhnische Antwort darauf gewesen.

Was ihn von Libby Renningen forttrieb, das hatte auch Marilla ihm angetan. Auch sie war ihm untreu. Auch sie wollte ihn als Spielball für ihre Launen behandeln. Alles, was er Libby Renningen jetzt ins Gesicht geschleudert, er mußte es als Anklage gegen sich selbst betrachten. Er war derjenige, der schwach war, feige und von einer unwürdigen Liebe nicht los konnte.

Und dennoch, es mußte ein Unterschied sein. Libby Renningen war eine Frau von kleinem Format. Marilla aber eine große Künstlerin. Sie durfte ihr Leben nach anderem Recht gestalten als die tausend kleinen Weibchen mit ihrer Gier nach Abwechslung. Was von einer Libby Renningen unerträglich gewesen wäre — Marilla konnte man es verzeihen. Aber nur, wenn sie bereit war, von nun an Klarheit und Einheitlichkeit der Liebe zu geloben.

Libby Renningen hatte die Veränderung auf Konstantin Oldvördes Gesicht wohl gesehen. Sie lachte höhnisch auf:

„Das haben Sie ausgezeichnet gesagt, mein Freund. Was für große Worte! Sie sind sich zu gut für die Launen einer Frau? Sie können nur lieben, wo Sie ganz und ungeteilt wiedergeliebt werden? Nun, dann hätten Sie sich eine andere aussuchen müssen als Marilla."

„Was sagen Sie?" Er trat näher. Seine Fäuste ballten sich. „Was wagen Sie mir da zu sagen? Sofort schweigen Sie! Ich lasse Marilla nicht beschimpfen."

Aber Libby Renningen wich keinen Schritt zurück. Das zornige Auffahren Konstantins hatte ihr gezeigt: sie hatte richtig getroffen.

„Ich schweige, wann ich will. Aber jetzt will ich nicht. Marilla zu beschimpfen, daran ist nicht zu denken. Marilla ist meine Freundin. Wir haben nicht die geringsten Geheimnisse voreinander. Wollen Sie wissen, wie Marilla wirklich über Sie denkt? Wissen Sie denn überhaupt, warum sie Ihre Nähe duldet? Soll ich Ihnen Briefe zeigen? Da würden Ihnen die Augen aufgehen. Ich bin es gewesen — ich, die Marilla veranlaßt hat, das Spiel mit Ihnen aufzunehmen."

Er taumelte zurück und wurde aschfahl:

„Das Spiel mit mir aufzunehmen? Sie haben Marilla dazu veranlaßt?"

„Ja, ich!"

Libby Renningen richtete sich hoch auf. Triumph war auf ihrem blassen, kecken Gesicht:

„Als Sie damals verschwanden, mein Lieber, mich in der ganzen Gesellschaft lächerlich machten, da schwor ich es mir zu: Wenn ich mich schon nicht rächen konnte — eine andere sollte es können. Und diese andere war Marilla. Sie ist meine einzige Freundin. Als ich sie unvermutet wiedersah, gestand ich ihr alles."

„Sie haben mich wiedergesehen? Wo denn?"

„In Kreuthsteg! Ja, ja, mein Lieber, ich bin dort gewesen zu gleicher Zeit mit Marilla. Ich sah Sie bei Marillas Konzert herüberstarren wie einen Mondsüchtigen. Da wußte ich, auch Sie sind dieser Frau verfallen. Besinnen Sie sich? Kurz darauf kam Marilla zu Ihnen. Da begann es. Sind Sie wirklich ein solcher Tor, zu glauben, eine Marilla Losmirska könnte Sie lieben?"

Sie lachte schrill auf:

„O nein, mein Freund, sie hat mich an Ihnen gerächt!"

„Das glaube ich nicht."

Er keuchte diese Worte. Seine Augen waren die eines Irren.

„Sie glauben mir nicht? Wollen Sie ein paar Minuten warten? Mein Koffer ist noch nicht ganz ausgepackt. Ich bin gerade von Kairo aus angekommen. Aber in meiner Schreibmappe liegen die Briefe, die Marilla mir nach Kairo geschrieben hat. Da kann ich Ihnen schwarz auf weiß zeigen, was Sie nicht glauben wollen. Fünf Minuten nur, lieber Konstantin!"

Sie nickte ihm höhnisch zu. Glitt schnell aus dem Zimmer. Die Tür klappte.

Dieses Gespräch brachte ihn zum Bewußtsein der Gegenwart. Er sah sich um, schüttelte den Kopf. Sein Gesicht trug einen vollkommen hilflosen Ausdruck. Er konnte es nicht fassen. Er konnte es nicht glauben.

Das alles war Lüge! Böswillige, gemeine Lüge einer liebesenttäuschten Frau!

Und doch, zu sicher hatten Libby Renningens Worte geklungen. Und nun war sie ja auch gegangen, die Briefe zu holen. Das konnte kein Bluff sein. Sie würde wiederkehren, jene Briefe in der Hand, in denen das ganze Spiel enthüllt war. Schwarz auf weiß würde er seine Schande lesen!

Da stöhnte Konstantin auf. Floh durch den Korridor bis in sein Zimmer. Schloß die Tür leise, ganz leise, als fürchtete er, verfolgt zu werden. Brach lautlos zusammen.

Fortsetzung folgt.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater. Heute 8.30 Uhr abends Uciekła mi przepióreczka
Casino: Wacuś
Corso: I. Ich bin ein Flüchtling, II. Die Welt ist verliebt
Europa: Folies Bergeres
Grand-Kino: Schanghai
Metro u. Adria Es waren einmal zwei Halunken (Flip und Flap)
Miraż: Das Herz der Indianerin
Palace: Episode
Przedwiośnie: Dwie Joasie
Rakieta: Kleine Mutti
Rialto: Clo-Clo
Sztuka: Wonderbar

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—. Einzelnummer 10 Groschen Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike. Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Lodzer Tageschronik.

Arrest wegen Einbehaltung der Arbeitslöhne.

Das Strafreferat des Arbeitsinspektorats verhandelte gestern gegen den Besitzer der Weberei in der Sienkiewiczastraße 61, Rozenberg, der den Arbeitern die Löhne in Höhe von über 2000 Zloty einbehielt. Rozenberg wurde zu zwei Monaten Arrest ohne Bewährungsfrist verurteilt. (a)

Ausgesetztes Kind.

Im Lokal der Fürsorgeabteilung der Stadtverwaltung wurde gestern wiederum ein Kind zurückgelassen, und zwar ein etwa 2 Jahre alter Knabe. (a)

Lodzer Marktpreise.

Auf den Lodzer Märkten gestalteten sich die Preise in dieser Woche wie folgt: Butter Zl. 3.40 bis 3.80 pro Kilo, Herzkäse 60 bis 70 Groschen, Quark 55—65 Groschen, Milch 20 Gr. pro Liter, saure Milch 12—15 Gr., Sahne 1.— bis 1.20 Zl., Eier 1.45 bis 1.60 pro Mandel, Welschkraut 5—8 Gr. pro Kopf, Weißkraut 8—12 Gr., Blaukraut 12—15 Gr., Tomaten 20—35 Gr. pro Kilo, Sauerkraut 30 Gr. pro Kilo, Radieschen 5—7 Groschen das Päckchen, Möhren 20 Gr. pro Kilo, Zwiebeln 10 bis 12 Gr. pro Kilo, Meerrettich 90—1.20 pro Kilo, Spinat 25 Gr., Kartoffeln 6 Gr. pro Kilo, Birnen 60—1.00, Aepfel 40—80, Zitronen 14—18 Gr. pro Stück, Pflaumen 80—1.20 pro Kilo. Die Preise für Geflügel waren: Hühner 2—2.50 Zl., Hühnchen 1.30—1.70, Enten 1.60 bis 2.20, Gänse 3.50—5.00, Tauben 35—40 Gr. Fische kosteten pro Kilo: Karpfen tote 2 Zl. und lebende 2.30, Hechte 2.50—2.70 Zloty. (a)

Die Einschreibung des Jahrganges 1915.

Morgen, Sonnabend, haben sich die Männer des Jahrganges 1915 wie folgt im Militärbüro, Petrikauer Nr. 165, zur Einschreibung in die Rekrutenliste zu melden: die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnhaft sind und deren Namen mit den Buchstaben P und R beginnen sowie diejenigen aus dem Bereiche des 9. Polizeikommissariats mit den Buchstaben L, M, N, O und P.

Mitzubringen ist der Personalausweis sowie der Registrierschein. (a)

Zwei dreiste Einbrüche.

In die Wohnung der Elisabeth Bartelmann, Magistracka 24, drangen Diebe ein und stahlen verschiedene Sachen im Werte von 2500 Zloty. — Aus der Wohnung des Icek Majzler, Cegielniana 25, wurden verschiedene Gegenstände im Werte von 3600 Zloty gestohlen. (a)

Unfall eines Radfahrers.

Auf dem Wolnosci-Platz fuhr der 18jährige Eugenjusz Fkowff, wohnhaft Smugowa 18, mit dem Fahrrade auf die 34jährige Brandla Frydman auf. Die Frydman erlitt einen Beinbruch, während Fkoroff beim Sturz Verletzungen am Kopfe davontrug. Beiden erteilte die Rettungsbereitschaft Hilfe, wobei die Frydman ins Krankenhaus geschafft werden mußte. (a)

Arbeitsloser unternimmt Selbstmordversuch.

Im Hause Wesola 24 unternahm der dort wohnhafte 28 Jahre alte Jan Kasztelan, der seit längerer Zeit arbeitslos ist, einen Selbstmordversuch, indem er eine Mischung von Sublimat und Brennspiritus trank. Zu dem Lebensmüden wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn in schwerem Zustande ins Krankenhaus schaffte.

Beim Anlassen des Motors beide Arme gebrochen.

Vor dem Hause Radwanska 34 erlitt der 18jährige Chauffeurgehilfe Mieczyslaw Rzezniczak einen schweren Unfall. Als er den Motor des Autos anlassen wollte, schlug die Kurbel zurück, wobei ihm beide Arme gebrochen wurden. Rzezniczak wurde von der Rettungsbereitschaft dem Krankenhause zugeführt.

Auf dem Grundstück der Seidenappretur „Pierwsza" in Ruda-Pabianicka stürzte der Maurerarbeiter Waclaw Dryzner, wohnhaft Wojtowska 20, von einem Baugerüst, wobei er ernstliche Verletzungen davontrug. — Ein zweiter Unfall ereignete sich in der Fabrik von Geyer, Petrikauer 283. Hier geriet die 22jährige Arbeiterin Julianna Ginke, wohnhaft Kilinskistraße 206, mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihr die Finger zermalmt wurden. Die beiden verunglückten Arbeiter wurden von der Rettungsbereitschaft dem Bezirkskrankenhaus zugeleitet. (a)

Nach der Blinddarmoperation aus dem Fenster gesprungen.

Im Josephs-Krankenhause war an dem 38jährigen Henoch Orenstein, Arbeiter der Cybuchschen Fabrik (Leszno 48), eine Blinddarmoperation ausgeführt worden. In der Nacht, als Orenstein nach der Operation ohne Aufsicht war, schleppte er sich zum Fenster und stürzte sich aus der Höhe des 4. Stockwerks hinab. Er trug den Tod auf der Stelle davon. Der Selbstmord wurde erst nach mehreren Stunden bemerkt. Es erweist sich, daß Orenstein die Verzweiflungstat infolge eines sogenannten Nervenchocks begangen hat, der gewöhnlich bei Kranken nach der Operation eintritt. Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden. (p)

Prozeß gegen die Stadtverordneten niedergeschlagen

Wird eine Bestrafung der Schuldigen auf Verwaltungswege erfolgen?

Nach wiederholter Vertagung wurde der Prozeß gegen die 16 ehemaligen Lodzer Stadtverordneten, die der Hervorrufung der Schlägerei in der Stadtratsitzung vom 28. Mai d. J. angeklagt waren, gestern vor dem Lodzer Stadtgericht verhandelt. In dem nicht geräumigen Saal nahmen auf den rechten Bänken die Angeklagten Platz und auf den linken die sehr zahlreichen Zeugen. Damit war auch der Gerichtssaal besetzt, so daß vom Publikum anfangs nur einige Personen in den Saal hineinkonnten und erst, als die Zeugen den Saal bei Eröffnung der Verhandlung verlassen mußten, wurden noch Zuhörer in den Saal hineingelassen. Die Zeugen mußten sich vier Stunden in dem überfüllten kleinen Vorraum und im Treppenflur aufhalten, was in der stickigen Luft direkt eine Qual ist. Es wirft sich die Frage auf, warum dieser Prozeß nicht im Gebäude des Bezirksgerichts abgehalten wurde, denn schließlich muß man doch auch Rücksicht auf die Prozeßbeteiligten, hauptsächlich der Zeugen, nehmen.

Der Prozeß fand vor dem Leiter der Strafabteilung dem Stadtrichter Luszczewski statt, der den mit der Führung des Prozesses beauftragten, aber erkrankten Richter, vertrat. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Orlikowski.

Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, in der Sitzung des Stadtrats am 28. Mai 1935 während der 3. Lesung des städtischen Haushaltsplanes, und zwar bei der Beschließung der Subvention für das städtische Theater, einen schweren Zusammenstoß hervorgerufen und sich dann an der entstandenen Schlägerei beteiligt zu haben. Sie hätten sich dadurch eines Vergehens gegen Art. 128 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht, der wie folgt lautet: „Wer während der Amtstätigkeit der staatlichen oder Selbstverwaltungsorgane sich im Lokal derselben oder außerhalb desselben ungebührlich benimmt, unterliegt einer Strafe bis zu 6 Monaten Arrest".

Wie erinnerlich, sind unter den 16 Angeklagten 11 ehemalige Stadtverordnete der Nationalen Partei mit Rechtsanwalt Kowalski, Czernik, Kozuchowski, Belka an der Spitze, 3 Sozialisten Urbach, Golinski und Holenderski und 2 von der jüdischen Fraktion, Rechtsanwalt Wajcman und Sztajnsznajder. Unserer Ansicht nach wurde die Anklage gegen gewisse Angeklagten nach einem besonderen Gesichtspunkt durch die Staatsanwaltschaft erhoben, den wir nicht beipflichten können, denn diese Angeklagten waren bei dem Zwischenfall entweder unbeteiligt oder die Geschädigten, wie z. B. Golinski von der PPS, der ziemlich ernst verletzt wurde.

Die Verteidigung hatten übernommen: für die Stadtverordneten der Nationalen Partei die Rechtsanwälte Stypulkowski aus Warschau und Szwajdler und Grochowski aus Lodz, für die PPS-Stadtverordneten die Rechtsanwälte Kempner und Hartman, für den ehem. Stw. Wajcman Rechtsanwalt Jarosz aus Warschau, ferner die Rechtsanwälte Wachtel und Szajer die Verteidigung der übrigen Angeklagten.

Die Angeklagten wurden der Reihe nach vernommen Der Richter beschränkte sich hauptsächlich aufs Befragen.

Der zuerst vernommene ehem. Stadtverordnete der PPS, Janusz Urbach, der bekanntlich in der Stadtverordnetensitzung ausrief: „Nieder mit den polnischen Hitlerianern, es lebe die polnische Kultur", was nach der Anklage angeblich den Anstoß zu den Zwischenfall gab bekennt sich Urbach nicht zur Schuld und erklärt, er habe den Ruf aus dem Grunde ausgestoßen, weil der deutschbürgerliche Stw. Kahlert auf einen anderen Zwischenruf geantwortet habe: Wenn es kein deutsches Theater gibt, brauche auch kein polnisches zu bestehen und er habe daher mit den polnischen Nationalisten gegen das Subsidium für das Stadttheater gestimmt.

Der hierauf vernommene angeklagte Nationalist Czernik erklärte, er sei durch den Ruf Urbachs und die „Provokationen" der Juden höchst erregt gewesen. Wenn es ginge, würde er selbst aus dem Grabe noch aufstehen und auf solche Provokationen reagieren. Er erklärt, zwar die Absicht gehabt zu haben, sich „mit dieser Person" — er zeigt auf Urbach — auseinanderzusetzen, doch habe er niemanden angerührt. Eine Frage des Rechtsanwalts Kempner, ob in der besagten Sitzung das Wort „Pacholek" (Knecht) gefallen sei, beantwortet Czernik mit dem Bemerken, daß er einem jüdischen Rechtsanwalt nicht antworten werde.

Der angeklagte Nationalist Wincenty Korzuchowski, der wie rasend mit Stühlen gegen seine politischen Gegner warf, bekennt sich trotzdem nicht zur Schuld, insbesondere nicht dazu, gegen den Stw. Nutkiewicz, der schwer verletzt worden war, einen Stuhl geworfen zu haben.

Der Führer der polnischen Nationalisten Rechtsanwalt Kazimierz Kowalski führt aus, es sei den Verwaltungsbehörden darum gegangen, daß der „endekische" Haushaltsplan nicht angenommen werde, wobei dem Stadtpräsidenten Wojewodzki die jüdischen Stadtverordneten halfen. Es sei schade, so sagte Kowalski, daß man die Juden nicht zu den Fenstern aus dem Stadtrat hinausgeworfen habe, wegen ihrer „Ueberfälle auf die katholische Kirche und die Bischöfe".

Die restlichen Angeklagten brachten außer den bekannten Tatsachen in die Verhandlung nichts Neues hinein.

Ueberraschender Abschluß des Prozesses.

Nachdem das Verhör der Angeklagten beendet war, bringt Rechtsanwalt Jarosz im Einverständnis mit Rechtsanwalt Stypulkowski unter Berufung auf Art. 128 des Strafgesetzbuches einen Antrag auf Niederschlagung des Verfahrens ein, indem er darauf hinweist, daß die Angeklagten zur Zeit des Vorfalls im Amte waren, also selber die höchste Selbstverwaltungsbehörde waren, somit könne von einer Beleidigung der „Behörde" nicht die Rede sein, indem sich diese selber nicht beleidigen konnten. Dem Antrag schlossen sich auch die übrigen Verteidiger an.

Daraufhin zog sich das Gericht zu einer Beratung zurück und gab dann nach Wiederaufnahme der Verhandlung bekannt, daß das Verfahren im Sinne des eingebrachten Antrages niedergeschlagen werde. Gleichzeitig wurde aber die Angelegenheit den Starosteibehörden überwiesen zwecks Bestrafung der Schuldigen auf dem Verwaltungswege. Der Staatsanwalt kündigte gegen diese Entscheidung des Gerichts Berufung an. (a)

Der Prozeß gegen die Menschenschmuggler

Nach Abschluß des Gerichtsverfahrens im Prozeß gegen die 53 des Menschenschmuggels nach der Sowjetunion angeklagten Personen nahm am gestrigen 9. Verhandlungstage der Staatsanwalt Obst aus dem Ostgebiet das Wort zu seiner Anklagerede. In längeren Ausführungen schilderte er die Tätigkeit der Schmuggler, die zwar in vier verschiedenen Gruppen arbeiteten, miteinander aber im ständigen Kontakt standen. Die Schmugglerbande habe sich aus führenden Mitgliedern, aus Gehilfen und aus Verbindungsleuten zusamengesetzt. Außerdem hätten sich die Schmuggler bezahlter Agenten bedient, von welchen vielfach einer von dem anderen nichts gewußt haben. Allen Angeklagten sei die Schuld nachgewiesen worden und darum müßten auch alle die verdiente Strafe erhalten.

Nach dem Staatsanwalt sprachen der Reihe nach die Rechtsanwälte Kobylinski, Lipinski und Dobranicki, die zwischen den einzelnen Angeklagten ebenfalls Unterschiede machten und je nach den Umständen um Freispruch oder um eine milde Strafe baten.

Nach den Räden dieser drei Rechtsanwälte wurde die Verhandlung auf heute vertagt. Heute werden die weiteren Verteidiger sprechen. (a)

Josef Hoffmann in der Philharmonie.

Die diesjährige Konzertsaison hatte dank dem Auftreten eines derart phänomenalen Pianisten einen glanzvollen Anfang. Die Konzertreise Hoffmanns durch Polen bedeutet für das musikalische Leben unseres Landes ein Ereignis, deren es nur wenige im Verlaufe von Jahren gibt. Nach längerem Aufenthalt im Auslande hatte Hoffmann im vergangenen Jahre in Warschau ein Konzert gegeben und nun entschloß er sich zu einer Reise auch nach den anderen Städten seins Heimatlandes. —

Es ist schwer über einen Josef Hoffmann zu rezensieren Der Bericht muß sich notwendigerweise in lauter Superlative kleiden und bedarf deshalb schon einer mehr als gewöhnlichen Inspiration, um nicht banal zu wirken. Es sei deshalb nur das eine Wort „genial" ausgesprochen, welches das Spiel des unvergleichlichen Meisters kennzeichnen soll. Oder soll man etwa, wie zumeist üblich, mit dem Lobe seiner unfaßbaren Technik beginnen? Ein derartiger Versuch würde allein schon eine Art Profanation bedeuten. Der Künstler war am Donnerstag in bester Stimmung und spendete dem Publikum richtig mehrere Zugaben.

Der Saal war verhältnismäßig gut besucht, doch hätte man erwarten können, daß der Träger eines derart weltberühmten Namens ein bis auf den letzten Platz ausverkauftes Haus finden wird. —ch.

Ein roher Ehemann.

Im Hause Poznanska 42 kam es zu einem Vorfall, der davon zeugt, wozu Teufel Alkohol führt. Der hier wohnhafte Karl Weiß hatte sich in der letzten Zeit stark dem Trunke ergeben, weshalb ihm seine Frau wiederholt Vorhaltungen machte. Auch vorgestern kam er wieder stark betrunken nach Hause zurück und als ihm seine Frau deswegen Vorwürfe machte, schlug er auf diese mit solcher Rohheit ein, daß sie am ganzen Körper schwere Verletzungen davontrug. Erst herbeigeeilte Nachbarn befreiten die Frau aus den Händen des Wüterichs. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die die bedauernswerte Frau ins Krankenhaus schaffte. Gegen den rohen Ehemann wurde ein Protokoll verfaßt. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Kacperkiewiczs Erben, Zgierska 54; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; S. Bojarski und W. Schatz, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Rychter und B. Loboda, 11-go Listopada 86

Fleischvergiftung.

Im Hause Mila 31 erlitten die Eheleute Mieczyslaw und Jadwiga Wieloch eine Vergiftung infolge Genusses von verdorbenem Fleisch. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihnen Hilfe. (a)

Vom Film.

Rialto: „Clo-Clo"

ist, um es vorweg zu sagen, eine sprühende musikalische Wiener Komödie, die von Turzanski nach der gleichnamigen Operette von Franz Lehar gefilmt wurde. Die Hauptrolle spielt in diesem Film Marta Eggerth, die sowohl gesanglich wie auch schauspielerisch einwandfrei ist und hier ein vorzügliches Feld zur Entfaltung ihres Könnens findet. Ihr Lied „Die ganze Welt dreht sich um Liebe" ist ein wahrer Genuß und verfehlt nicht die Wirkung auf die Zuhörer. Der Partner der Eggerth ist der jugendliche Rolf Wanka, dessen sympathisches Aeußere wie auch sein natürliches Spiel angenehm auffallen. Daß dieser Film eine Komödie ersten Ranges wurde, ist den übrigen Mitwirkenden: Leo Slezak (der diesmal nicht singt), Hans Moser und Ida Wüst zuzuschreiben. Ganz besonders Moser mit seinem Unschuldsgesicht und die trockene Art, mit der er alle noch so peinlichen und verfänglichen Situationen meistert, vollbringt Leistungen, die ihn ein ungeteiltes Lob einbringen. „Clo-Clo" oder wie der andere Titel lautet „Das Mädchen aus Ungarn", ist daher ein Filmwerk, das weit über den Durchschnitt gestellt werden muß; es kann zu den besten Filmen die in Lodz in deutscher Sprache vorgeführt wurden, gezählt werden. A.

Palace: „Episode".

Schon zur Zeit, da deutschsprachige Filme noch verfemt waren auf der polnischen Leinwand, bekam man ab und zu einen österreichischen Film zu sehen, der von dem üblichen Niveau stark abstach. Gegenwärtig haben Wien-Filme schon einen guten Namen hierzulande. „Episode" ist ein Wiener Film im Sinne einer photographierten Komödie, nein, er will ernst genommen werden und verdient es, ernst genommen zu werden. Walter Reinsch, der Regisseur der Sascha-Gesellschaft, wird es vielleicht so weit bringen, daß Wiener Film-Produkte nicht nur als Lacherreger gelten werden. Dieser Film wird viel von sich reden machen. Auch von Paula Wessely, die schon zur Genüge bekannt, für den Film ein Gewinn größten Stils bedeutet. Endlich wieder einmal eine schöne starke Frauengestalt, die durch ihre Natürlichkeit und große mimische Skala die schmalzigen Durchschnittsamerikanerinnen stark in den Schatten stellt. Photographie und Drehbuch lassen nichts zu wünschen übrig. — Im Beiprogramm wird eine Photomontage aus der Sportwelt und Körperkultur gezeigt. Sie ist überaus geschickt gemacht.

In der Sandgrube verschüttet.

Der Bauer nur noch als Leiche geborgen.

Im Dorfe Bugaj, Gemeinde Malanow, Kreis Lenczyca, ereignete sich ein tragisches Unglück, dem der 43jährige Andrzej Palonk zum Opfer fiel. Palonk war in die Sandgrube gefahren, um Sand zu holen. Als er sich in der ziemlich tiefen Grube befand, stürzte plötzlich eine Sandwand ein und verschüttete den Landmann. Zur Zeit des Unglücks befand sich außer Pajonk niemand in der Grube, so daß das Unglück erst bemerkt wurde, als andere Landleute nach Sand kamen und die Pferde des Pajonk herrenlos dastehen sahen. Die jetzt aufgenommenen Rettungsarbeiten erwiesen sich als vergeblich, da der Verunglückte nur noch als Leiche geborgen werden konnte

Mitgliederversammlungen der DSAP.

Lodz-Zentrum,	Sonnabend, den 19. Oktob.	7 Uhr	—	Parteilokal
Lodz-Ost	„ „ 19. „	7 „	—	„ Zentr.
Lodz-Nord	„ „ 19. „	7 „	—	„
Lodz-Süd	„ „ 26. „	7 „	—	„
Chojny	„ „ 19. „	7 „	—	„
Ruda	„ „ 19. „	7 „	—	„

Zu allen diesen Versammlungen werden die Vertreter der Ortsgruppen u. a. über die Ortsgruppenkonferenz v. 13. Oktober Bericht erstatten. **Der Bezirksvorstand.**

Achtung, Textilarbeiter!

In Verbindung mit dem Werbemonat der Gewerkschaften finden folgende **Versammlungen** statt:

Sonnabend, den 19. Oktober,	abends 7 Uhr,	Lokal	Urzendnicza 13
Sonntag, „ 20. „	vorm. 10	„	Lomzynska 14
„ „ 20. „	nachm 3	„	Alexandrow Kosciuszki 5

Referenten: O. Dittbrenner, T. Kummert, J. Kociolek u. a.
Textiler, erscheint in Massen!

Deutsche Abteilung des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie Polens

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Oberschlesien.

Das alte Lied — Turnusurlaub.

Die Verwaltung der Schlesiengrube in Chropaczow hat ihre alte Forderung auf Entlassung von 450 Arbeitern beim Demobilmachungskommissar erneuert, die angeblich dadurch notwendig wird, weil ein Teil der Betriebe der Donnersmarckverwaltung stillgelegt wurde, wie die Guidottohütte bei Schlesiengrube. Die Angelegenheit wird vor dem Demobilmachungskommissar schon seit Monaten behandelt, ohne daß eine Entscheidung erzielt wird, und die Arbeiter werden immer und immer wieder gekündigt. Die Verwaltung begründet jetzt die Entlassung mit Mangel an Aufträgen und mit der Tatsache, daß gewisse Kohlenlager bereits erschöpft sind und die Haldenvorräte auch schon einen Umfang angenommen haben, daß eine weitere Anhäufung von Kohlen nicht mehr verantwortet werden kann. Auch diesmal hat der Demobilmachungskommissar noch eine Entscheidung nicht getroffen, sondern will die Verhältnisse des Betriebes an Ort und Stelle nachprüfen.

In einem zweiten Falle verlangt die Verwaltung der Königsgrube Nordfeld die Entlassung von mehreren hundert Arbeitern, also fast der Hälfte der Belegschaft. Der Demobilmachungskommissar lehnte hier die Entlassung ab und ordnete an, daß nur etwa 390 Arbeiter für längere Zeit abwechselnd in Turnus geschickt werden. Wie es heißt, tragen sich auch andere Grubenverwaltungen mit der Absicht, Teile ihrer Belegschaft in Turnus zu schicken.

Die Folgen einer Lohnzurückhaltung.

Die Behandlung und Bezahlung der Arbeiter bei den Regulierungsarbeiten an der Przemsa in Myslowitz waren schon oft Gegenstand öffentlicher Kritik, da die Entlohnung sehr zu wünschen übrig läßt, was wohl am besten daraus hervorgeht, daß Löhne von 30 Zloty als Durchschnitt gelten. Aber das schlimmste hierbei ist, daß der Lohn nicht einmal pünktlich bezahlt wird, sondern immer wieder Rückstände verbleiben, die dann bei den Gesamtzahlungen zu Differenzen zwischen dem Aufsichtspersonal und den Arbeitern führen. Am letzten Lohnzahlungstag war wieder einmal die Berechnung noch nicht fertig, und man wollte die Arbeiter ohne Lohn heimschicken, was eine berechtigte Empörung innerhalb der Arbeiter hervorrief. Sie sammelten sich vor dem Büro des Arbeitsleiters und erhoben heftigen Protest, wobei sie erklärten, nicht eher weggehen zu wollen, bis sie ihre Löhne erhalten, wobei ihnen zur Antwort gegeben wurde, daß sie dann bis zum jüngsten Tage warten können, weil es kein Geld gibt. Dieser Vorfall bei den Regulierungsarbeiten wurde bald bekannt und es dauerte nicht lange, so sammelten sich hier gegen 400 Personen an, die gegen die Betriebsleitung und die Beamten und Angestellten eine feindliche Haltung einnahmen. Einige der benachteiligten Arbeiter drohten aus Empörung mit dem Abbrennen der Büroräume, wodurch sie den Angestellten und dem Betriebsleiter den jüngsten Tag eben beschleunigen wollten. Und diese Drohung half, denn es wurde sofort mit einer Kattowitzer Bank telephonisch die Verbindung aufgenommen, wonach dann die Beschaffung der Lohngelder möglich war. Aber erst mußte eine solch schwere und von den Arbeitern ernst aufgenommene Drohung erfolgen, bis sich die Betriebsleitung bemühte, die erforderlichen Löhne auszuzahlen. Werden die vorgesetzten Instanzen ihrem Betriebsleiter nicht ein wenig auf die Finger sehen und ihn eventuell für diese Provokation der Arbeiterschaft zum Teufel jagen? Was wäre, wenn sich ein Unbedachter doch zu diesem durchaus verständlichen Schritt der Abbrennung der „Bude" entschlossen hätte!? Oder denkt man an Tage zurück, wo man mit den Arbeitern verfahren konnte, wie man wollte und es gibt gewisse „eingewanderte Elemente", die da glauben, so mit den Arbeitern umgehen zu können. Hoffentlich genügt diese eine Lehre, daß man die Arbeiterschaft nicht wieder provoziert, wie dies gerade bei den Regulierungsarbeiten der Przemsa schon oft der Fall war.

Die Lehrer bestohlen.

Vor dem Rybniker Burggericht kam dieser Tage eine interessante Klage zum Austrag. Boleslaus W. aus Gorzyce war mit dem Austragen von Semmeln und Backwaren beschäftigt, als er eines Tages die Wahrnehmung machte, daß ein Teil der Lehrerschaft seiner Ortschaft und der Umgebung in Ferien waren. Diese Gelegenheit benutzte er mit seinem Bruder Alexander, um die Wohnungen zu „besuchen", wobei sie Sachen und Wertgegenstände im Betrage von insgesamt 3500 Zloty zusammengestohlen haben. Vor Gericht wurde ihre Schuld erwiesen, sie leugneten auch nicht die Tat, gaben aber an, aus Not gehandelt zu haben. Der 16jährige Boleslaus W. wurde auf 5 Jahre in die Zwangserziehungsanstalt geschickt, sein Bruder Alexander zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt und die Frau wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie die Sachen teils aufbewahrte, teils verkaufen half.

Mit dem Motorrad verbrannt.

Auf der Chaussee Borowa-Wies und Bielschowitz stieß ein Motorradfahrer, Johann Gonsior aus Bielschowitz, mit dem Fuhrwerk des Stefan Kawik aus Eintrachthütte zusammen. Die Folgen waren katastrophal, denn beim Zusammenstoß explodierte der Benzinbehälter des Motorrads, wodurch der Fahrer solch schwere Brandwunden erlitt, daß er auf dem Wege ins Spital verstarb. Das Motorrad verbrannte vollkommen, das Fuhrwerk selbst ist gleichfalls schwer beschädigt worden.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Kindesmord aus Furcht, die Dienststelle nicht zu verlieren.

In der Villa Hanabszek in Kenty waren dieser Tage die Dienstboten damit beschäftigt, die Villa und auch die Bodenräume einer gründlichen Räumung zu unterziehen. Dabei machten die Dienstboten auf dem Boden einen schrecklichen Fund. In Fetzen gehüllt, fanden sie die gänzlich verweste Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Polizei wurde von dem Vorfall verständig. Der Verdacht lenkte sich auf das früher in dem Hause beschäftigt gewesene Dienstmädchen Helene Wojczyk. Beim Verhör gestand sie ihre Tat ein und gab an, die Tat deswegen verübt zu haben, weil sie fürchtete, ihre Dienststelle zu verlieren, falls ihre Dienstgeber von der Geburt erfahren würden. Sie hatte damals ihr Kind auf dem Boden getragen und sich nicht mehr weiter darum gekümmert. Die Erhebungen sollen nun ergeben, ob die Wojczyk das Kind selbst ermordet hatte oder ob das Kind durch Hunger gestorben ist.

Mißglückter Wohnungseinbruch in Bielitz. Unbekannte Einbrecher versuchten in die Wohnung des Ignac Tadaniel in der Fabrikgasse einzudringen. Bei ihrem Vorhaben wurden sie jedoch von den Hauseinwohnern gestört, worauf sie flüchteten.

Zur Anzeige gebracht. Ein gewisser Ignac Blitz von der Josefsstraße meldete der Polizei, daß der auf der Teschnerstraße wohnhafte Ludwik Nowak von ihm auf hinterhältige Weise 15 Liter Benzin herausgelockt habe. Er bat daher die Polizei um Intervention. — Gegen einen gewissen Rudolf Honkisz wurde beim Bialaer Bezirksgericht die Klage wegen Diebstahl von Garderobe zum Schaden des Mathias Tarnawa aus Kozy erhoben. Der Schaden beträgt 250 Zloty.

Einbruch in das Bialaer Versorgungshaus. Einbrecher drangen in die Kanzleiräume der Leiterin des Bialaer Versorgungshauses auf der Saybuscher Straße ein und stahlen Wäsche, Mäntel und andere Garderobe im Werte von 600 Zloty.

Wer ist der ehrliche Finder? Vergangenen Sonntag zeitig früh, wurde in Altbielitz auf dem Wege von der kath. Kirche bis zum „Patrioten" ein dunkelgrauer Hubertusmantel verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, den Mantel in der Redaktion der Volksstimme im Arbeiterheim zu hinterlegen.

Zwei Tänzerinnen verhaftet. Am 16. d. M. wurden dem Bialaer Bezirksgericht zwei Tänzerinnen aus dem Restaurant „Eden" in Biala, namens Olga Zdrenik und Gertrud Kalusza, eingeliefert. Den Verhafteten wird zur Last gelegt, daß sie am 15. d. M. dem Maurermeister Peter Kleczek in einem Separe des Restaurants die Geldtasche mit 200 Zloty Bargeld gestohlen zu haben. Die beiden Tänzerinnen bestreiten den Diebstahl, können aber auch nicht darüber Aufklärung geben, wieso die leere Geldtasche unter den Tisch kam.

Verkehrsunfall in Dziedzice. In Dziedzice ereignete sich ein Verkehrsunfall, bei welchem der Radfahrer Wladislaus Petzlik, 28 Jahre alt, mit einem Fuhrwerk zusammenstieß und hierbei Rißquetschungen am Kopfe davontrug. Die Bielitzer Rettungsgesellschaft überführte ihn in das Bielitzer Spital.

Hochzeit mit Keilerei. In der Gastwirtschaft Bialas in Landek fand eine Hochzeit statt, zu welcher sich auch mehrere Landwirtschaftsarbeiter einfanden. Unter diesen entstand dann eine Rauferi, so daß Polizei herbeigeholt werden mußte, um die Ordnung wiederherzustellen. Gegen die Rauflustigen wurde Strafanzeige erstattet.

Familienabend in Kamitz. Diesen Samstag, den 19. Oktober, veranstaltet der Verein jugendlicher Arbeiter in Kamitz einen Familienabend. Zum Vortrage gelangen Chöre, heitere Vorträge und Theaterstücke. Nach Schluß der Vorträge Tanz. Eintritt an der Kasse 99 Groschen. Alle Genossen und Freunde sind herzlichst eingeladen, diese Veranstaltung zahlreich zu besuchen.

Bücherei: Ein Buch über Viktor Adler. Wir geben unseren Genossen bekannt, daß in der Buchhandlung „Vienna", Lindner-Passage, ein nues Werk von Max Ermers über Viktor Adler erschienen ist. Wir können dieses Buch jedem Genossen bestens empfehlen und werden Bestellungen auch in der Redaktion der „Volksstimme" jederzeit entgegengenommen. Das Buch kostet 4.90 Zl.

Achtung, Arbeitergesangverein! Dienstag, den 22. Oktober l. J., findet um 5.30 Uhr abends in der Redaktion eine Gauvorstandssitzung statt. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Bielitz. Ein Vorkämpfer feiert den 60. Geburtstag. Am Dienstag, dem 15. Oktober, feierte unser langjähriger Genosse und Vorkämpfer für den Sozialismus Genosse Franz Heller seinen 60. Geburtstag. Wir entbieten ihm auf diesem Wege, wenn auch nachträglich, unsere herzlichsten Glückwünsche. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht viele Jahre bei körperlicher und geistiger Frische für den Aufstieg des Sozialismus zu wirken. Die Lokalorganisation Bielitz.

Altbielitz. Voranzeige. Samstag, den 2. November d. J., veranstaltet der AGV „Gleichheit" im Saale des H. Andreas Schubert eine „Herbstliedertafe". Alle Genossen und Sympathiker werden schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.